

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Verkäufern 1,50 Mk., bei den Postämtern 1,75 Mk., bei den Buchhändlern 1,80 Mk., mit Postgebühr 1,90 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 3 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 6spaltige Corpusspalte oder deren Raum 20 Pfg., für Fortsätze in Nachbarn und Ausgedehnt 10 Pfg. Für veränderte und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Placaten außerhalb des Inseratenhefts 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratzbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 211.

Freitag, den 8. September 1905.

145. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Im Monat Oktober d. Js. soll eine

Aktion von Zuchthäusern stattfinden.

Die Besitzer von Zuchthäusern, welche dieselben zum Bedecken fremder Klöße verwenden wollen, fordern ich hierdurch auf, die Tiere unter Angabe des Alters, der Rasse und der Farbe bis zum 23. ds. Mts. unter Einbringung von 3 Mk. Körpergebühren an die Kreis-Kommunalkasse, bei mir anzumelden.

Die Anmeldung ist schriftlich zu bewirken.

Merseburg, den 2. September 1905.

Der königliche Landrat.

Graf v. S. a. u. d. v. l. l. e.

Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 11. September ds. Js.

Hauptübung.

Antreten pünktlich abends 8 Uhr am

Feuerhaus. (1787)

Alle Mannschaften müssen zur Stelle sein.

Der Kommandant.

Nach der Uebung: Versammlung in der

„Reichstrone“.

Südwest-Afrika.

Die Verluste in dem jetzt 19 Monate währenden Aufstand betragen, wie die „Nat.-Z.“ schreibt, seit Beginn des Krieges bis zum 31. Juli 1905 an Toten 1122 Mann, an Lebenden (d. h. Verwundeten, Verunglückten) 570 Mann, der Gesamtverlust ist demnach 1692 Mann. Nach Kategorien geordnet, geben die Verluste für die aktive Schutztruppe, die Marine, für Farmer, Reservisten und Freiwillige folgendes Bild: Die Schutztruppe hat bis Ende Juli 1905 verloren: an Toten 827 an Verwundeten 499 Mann, Gesamtverlust 1326 Mann, die (bis März 1905 tätigen) Marineteile an Toten 90, an Verwundeten 26 Mann, zu-

sammen 116 Mann, die Verluste der Farmer Frauen, Reservisten und Freiwilligen aus der Kolonie sind: 205 Tote, 45 Verwundete, zusammen 250 Köpfe.

Betrachten wir zunächst die Verluste der beiden letzten Kategorien genauer. Es haben die Marineteile verloren an Gefallenen 45 Mann (5 Offiziere, 6 Unteroffiziere, 34 Mann), den Wunden sind erlegen drei Mann, an Krankheiten gestorben 41 Mann (2 Offiziere, 5 Unteroffiziere, 34 Mann), vermisst wurde ein Mann, verwundet 26 (6 Offiziere, 5 Unteroffiziere, 15 Mann), der Gesamtverlust beträgt also an Toten 7 Offiziere, 11 Unteroffiziere, 72 Mann, an Verwundeten 6 Offiziere, 5 Unteroffiziere, 15 Mann. — Die Verluste der Farmer u. s. w. sind folgende: Gefallen 11 Offiziere der Landwehr, 57 Mann, den Wunden erlegen 4 Mann, vermisst 53, ermordet 30 (darunter 5 Frauen), verwundet 45 Mann. — Die Verluste der Schutztruppe seit Beginn des Aufstandes sind bis jetzt: Gefallen vor dem Feind 39 Offiziere, 68 Unteroffiziere, 245 Mann, den Wunden sind erlegen 5 Offiziere, 1 Unteroffizier, 18 Mann, an Krankheiten (größtenteils Typhus) sind gestorben 13 Offiziere, 55 Unteroffiziere, 315 Mann, vermisst werden 1 Offizier, 5 Unteroffiziere, 38 Mann, verunglückt und tot sind 3 Offiziere, 4 Unteroffiziere, 19 Mann. Die Summe der Toten der Schutztruppe ist also 827 Köpfe. Verwundet wurden 51 Offiziere, 105 Unteroffiziere, 322 Mann, verunglückt sind, leben aber 1 Offizier, 6 Unteroffiziere, 14 Mann, die Summe der Verletzten beträgt 499. — Im ganzen sind von der Schutztruppe vor dem Feind gefallen: 352 Mann, den Wunden erlegen 24 Mann, an Krankheiten gestorben 383 Mann, vermisst werden 42 Mann, tödlich verunglückt sind 26 Mann, sonst verunglückt 21 Mann, verwundet 478 Mann.

Nach Chargen geordnet stellt sich das Bild

bei der Schutztruppe wie folgt: Gesamtverlust an Offizieren 113, davon 61 tot (davon 9 Sanitätsoffiziere), Gesamtverlust an Unteroffizieren 244, davon tot 133, verwundet 111, Gesamtverlust an Mannschaften 969, davon tot 633, bleibend 336. Der Gesamtverlust der einzelnen Chargen zueinander ist danach folgender: 113 Offiziere, 244 Unteroffiziere, 969 Mann.

Das Verhältnis ist recht ungünstig, bei Verlust von 8 Mann etwa kommen im Durchschnitt 1 Offizier und 4 Unteroffiziere mit in Verlust. Noch maranter ist das Verhältnis bei den Verlusten vor dem Feinde; hier kommen auf 6 tote Soldaten immer 1 Offizier und 3 Unteroffiziere.

Aus Deutsch-Ostafrika.

* Berlin, 6. Septbr. Zu dem Ueberfall auf die Missionen Zukulebi, Nyangao und Massassi erzählt die „Germania“ jetzt Näheres. Die drei Stationen liegen von Lindi in westlicher Richtung je 2 bis 3 Tagesreisen von einander entfernt. Massassi, die älteste Station der englischen Universitätsmission in der Ruwumagegend, wurde zur Unterbringung der von den englischen Kriegsschiffen befreiten Sklaven von Zanzibar aus in den achtziger Jahren gegründet. Die Universitätsmission gehört der englischen Hochkirche an. Fast alle ihre Missionare sind unverheiratet und handeln zu uns immer in freundschaftlichem Verhältnis. — Nyangao und Zukulebi gehören den Benediktinermissionen von St. Ottilien und wurden 1895/96 gegründet. Nach dem letzten Jahresbericht waren in Nyangao ein Vater, 2 Brüder und 4 Missionarsschwäger, 11 Außenschulen mit 670 Schülern unter eingeborenen Lehrern, 560 Christen und 900 Taufbewerber; 111 Tausen im letzten Jahre. In den beiden Waisenhäusern waren gegen 50 Kinder. Zukulebi, die ältere der zwei Stationen, war besetzt mit zwei Vätern

und einem Vaterbruder, hatte in sieben Außenposten 200 Schüler, 1250 Christen, 300 Katecheten und 120 Tausen im letzten Jahre. Bei der Zersplitterung der umwohnenden Eingeborenen in viele Stämme mit verschiedenen Sprachen und dem bisherigen Verhalten der Leute zur Mission erscheint es uns ausgeschlossen zu sein, daß die Umwohnenden von sich aus so plötzlich angreifend vorgehen. Die erst diese Woche eingetroffenen Mitteilungen über die Wüstentour des Generalsuperiors zeigen keine Spur von Unsicherheit in den nun überfallenen Stationen. Es liegt daher die Vermutung nahe, daß die Anreger, wenn nicht die Ausführung der Untaten von außerhalb in die friedlichen Landchaften getragen wurde. Sollten da nicht die Araber die Hand mit im Spiele haben? Im Bezirke Kilwa sitzen deren nach dem amtlichen Bericht 1904 gegen 900, im Bezirke Lindi bei 300. An ein Uebergreifen der nach dem Bericht einer südafrikanischen allgemeinen protestantischen Missionskonferenz in Südafrika jetzt offen gepredigten äthiopischen Bewegung auf Deutsch-Ostafrika, wollen wir noch nicht recht glauben. Es wäre auch möglich, daß in den Magwawangara, den Sita und Wangoni die alte Luft zu weiten Raub- und Kriegszügen wieder erwacht war, welche schon vor der deutschen Herrschaft Massassi einmal zerstört und die Verlegung der Hauptstation nach Nevala auf sichere Bergeshöhe veranlaßten.

* Dar es Salaam, 6. Septbr. Die Missionsstation Massassi wurde nach Abzug der Missionare von Afrika und Mursal mit Hilfe treuer Wapao gehalten, wobei 28 Araber getötet wurden. Die Aufständischen, die Vieh aus der Station Kilossa geraubt hatten, wurden vom Oberarzt Bruner mit nur zehn Soldaten geschlagen. Die kleine Schar eroberte das Vieh zurück und tötete 50 Feinde. Von Mwapawa ist Verstärkung in Kilossa eingetroffen.

100000 Francs.

Roman von S. du Boisgobey.

Autorisierte Uebersetzung.

(81. Fortsetzung.)

„Nun, erkennen Sie Ihr altes Heim?“

fragte Doktor Valbregue.

„Vollständig! So genau, als ob ich nie die Erinnerung daran verloren hätte! Und wie freue ich mich, es wiederzusehen! Verzeihen Sie, wenn ich vor Ihnen aussteige, ich muß in das Haus hinein!“

Er sprang aus dem Wagen, stürzte in den Sturz und hastete die Stiegen hinauf. Der Arzt folgte ihm, Subligny schloß die Kolonne.

Nach wenigen Augenblicken hörte man einen Schwall lautstimmiger Ausrufe des Staunens vom Entreehof her ertönen. Die Portiersfrau, die von dem Gaudensstehen ihrer Loge aus die Gestalt ihres verschundenen und tot geglaubten Mieters plötzlich vor sich erschienen sah, hatte zuerst einen Schrei des Entsetzens ausgestoßen und erging sich dann, nachdem sie sich davon überzeugt, daß der Wiedererfundene wirklich Marbeuf sei, in den lebhaftesten Beteuerungen ihres Vertrauens über diese wunderbare Rückkehr.

Marbeuf antwortete ihr mit wenigen fälschlichen Worten und eilte die Stiegen weiter hinauf, um weiteren Erörterungen mit Frau Hippolyte für den Augenblick zu entgehen.

Sie war viel zu sehr durch das soeben Geschehene in Unruhe genommen, um den ihr fremden Doktor Valbregue ihrer Pflicht gemäß zu interpellieren, zu wem er wünsche

als einige Schritte hinter ihm jedoch André erschien, den sie als Marbeufs Freund kannte, rief sie ihm aufgeregt zu:

„Sie haben ihn wiedergefunden, nicht wahr? Um aller Heiligen willen, wo ist er denn gewesen?“

„Er war auf Reisen“, erwiderte André kurz. „Auf Reisen! In zu meine Zeit, was müssen das nur für Reisen gewesen sein! Ohne Koffer, ohne Kellertafel, mit dem einzigen Anzuge, den er auf dem Leibe hatte! Jemineh, was nur Fräulein Vabiotte sagen wird! Wie schade, daß sie nicht hier ist!“

„Nicht hier? Ich hoffte bestimmt, sie jetzt anzutreffen. . . Wann ist sie ausgegangen?“

„Eine halbe Stunde nach Ihnen mit der dicken Dame, der Sie auf der Treppe begegnet sind.“

Eine Beschreibung, welche die Portiersfrau bereitwillig von der Begegneten gab, ließ André zu seinem Unwillen und Entsetzen ungeschwer Madame Divet in derselben erkennen. Also war Bahiole doch mit ihr gegangen! Es berührte ihn peinlich, wie Jörn und Schmerz zugleich.

„Also mit Madame Divet!“ knirschte er zwischen den Zähnen, indem er vor Berger, immer drei Stufen auf einmal nehmend, die Treppe hinaufstürzte. „Mit diesem Weibe, vor dem ich sie gewarnt hatte. . . der sie die Arbeit zu künftigen im Begriff war, wie sie mir versichert!“ Sie wollte zu diesem Befehl zu ihr gehen, sagte sie mir. . . aber wenn die Divet hier war. . . wes halb brauchte sie dann noch mit ihr zu gehen, da sie doch

meine Rückkehr mit Marbeuf abwartete! Sollte ihre Tugend, ihre Unschuld eine Maske gewesen sein und des Schurken Vertaub's Künfte den Sieg davongetragen haben?“

Die Tür zu Marbeufs Wohnung stand offen. Marbeuf, ermutigt von seinem Freunde Doktor Valbregue, hatte die Siegel abgethan, die Wohnung geöffnet und promienierte jetzt stolz in seinem Zimmer auf und ab.

Mit der Miene eines Kindes, das stolz seine Spielfachen anschaut, überblickte er die Schätze seines Mobilars.

„Da ist mein Schreibstisch!“ rief er jubelnd aus, „dies sind meine Stühle, mein Bett. . . oh wie gut habe ich darin immer geschlafen, wie viel besser als im Hotel Nummer neunzehn. . . obwohl das Bett dort nicht schlecht war, nein, wahrhaftig nicht, ich kann nicht klagen! . . . Dies hier sind meine Stahlhufe, ich erkenne sie wieder. . . dort meine Studuhr, meine Photographien. . . aber still dort fehlt etwas an der Wand, hat da nicht noch etwas gefehlt? Galt, richtig, ich hatte einen Revolver, der dort plaziert war. . . wo ist er geblieben? Hast Du ihn genommen?“

André geriet in Verlegenheit. Er hatte nicht an den ominösen Revolver gedacht und es fiel ihm plötzlich ein, daß Chantepie, der denselben damals eingestrichelt, vergessen hatte, die Waffe zurückzugeben.

„Ja“, antwortete er unsicher auf Marbeufs Frage. „Ich habe den Revolver in der Hand gehabt, um ihn zu betrachten, und erinnere mich augenblicklich nicht, wo ich ihn hingellegt. . . aber er wird sich wiederfinden.“

Doktor Valbregue hatte dem Gespräch mit sichtlichem Vergnügen gelauscht, Marbeuf dabei nicht aus den Augen lassend. Er nahm mit einem Interesse, das seine Aufmerksamkeit von allem Anderen ablenkte, wahr, wie sein hochintelligenter Patient immer mehr und mehr wieder von seinen Erinnerungen Besitz ergriff.

„Bravo, mein Freund“, sagte er, Marbeuf vergrüßelt auf die Schulter klopfend; „ich sehe, Sie sind gerettet, und Ihre vollständige Genesung ist nur noch eine Frage von wenigen Tagen, vielleicht wenigen Stunden. Leider habe ich jedoch keine Zeit mehr, dies hier abzuwarten. Ich muß fort. Verlassen Sie mich täglich, um mir Bericht zu erstatten und meine etwaigen Verordnungen in Empfang zu nehmen, nachmittags von zwei bis vier Uhr Rue Halévy Nummer fünfzig. Damit Sie in der nötigen gewissen Ruhe, die Sie haben müssen, nicht gestört werden, übernehme ich es selbst, den Polizeikommissar des Reviers von Ihrer Rückkehr zu benachrichtigen, ihn von der Abnahme der Siegel auf meine Verordnungen in Kenntnis zu setzen und zu veranlassen, daß er Sie mit allen unnötigen Belästigungen unbehelligt läßt. Was Sie betrifft, mein lieber Herr Subligny, so brauche ich Ihnen Ihren Freund nicht erst besondere Sorgfalt und Berücksichtigung zu empfehlen, denn ich weiß ja, wie sehr Sie ihm zugetan sind. Empfehlen Sie mich dem Herrn Bernelle und Ihrer lebenswürdigen Fräulein Braut!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Friede.

* Portsmouth, 6. Sept. Das Bureau Reuters gibt den folgenden telegraphischen Bericht aus: Die Unterzeichnung des Friedensvertrages erfolgte unter tiefstem Schweigen. Hierauf streckte Witte über den Tisch hin den Arm aus und ergriß Komuras Hand und seine Kollegen folgten unversichtlich seinem Beispiele. Während die Russen und Japaner über den Tisch hin die Hände fest verschlungen hielten, drack Baron v. Rosen zuerst das Schweigen, indem er in Wittes Namen die japanischen Bevollmächtigten als wahre, vollendete Gentlemen feierte und die Hoffnung aussprach, daß hinfort feste freundschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Völkern bestehen möchten. Komura antwortete für die Japaner in ähnlichem Sinne. Die russischen Bevollmächtigten saßen sich sodann nach ihrem Gesichtszimmer zurück und blieben dort zehn Minuten allein. Dann kehrten sie zurück und nahmen am Büfett das Frühstück, bei dem man auf gegenseitige Gesundheit trank. Professor v. Martens, der infolge eines Unwohlseins dem festlichen Akt in seiner Konferenzloge nicht beizuwohnen, sagte im Laufe eines Interviews, der Friedensvertrag zeige unbestreitbar, daß Rußland zurzeit alle Gedanken an eine großartige „Weltpolitik in der Richtung auf die entlegenen, ungewissen Gebiete des fernen Ostens aufgegeben habe. Er sei persönlich überzeugt, daß Rußland nicht der Vergangenheit nachhängen, sondern alle Kräfte sammeln werde für den neuen großen Kampf, nicht auf dem Schlachtfelde, sondern auf dem Felde fruchtbringender Arbeit, des sozialen, wie des politischen Fortschritts.

* Nagasaki, 6. Septbr. Die Nachricht vom Friedensschluß ist ohne besondere Freude aufgenommen worden. In den Hauptstädten der Insel Kjusiu ist die allgemeine Empfindung das Bedauern, daß Japan der Früchte seines Sieges beraubt worden. Enttäuschung wird besonders darüber ausgedrückt, daß man keine dauernde Sicherheit gegen russische Angriffe durchgesetzt habe. Der diplomatische Mißerfolg wird dem Umstände zugeschrieben, daß die Verhandlungen verfrüht eingeleitet worden seien.

Aus Rußland.

* Tiflis, 6. September. Wie aus Baku gemeldet wird, veranfaßten dort die Geistlichkeit, die Volkstretreter und der Gouverneur einen Umzug in der Stadt, durch den es ihnen gelang, das Feuergefecht vorübergehend zum Schweigen zu bringen. Als jedoch wieder ein Haus in Brand gesteckt wurde, brachen die Unruhen von neuem aus. Armenier und Tataren schossen wieder aufeinander aus mehreren Häusern, die schließlich in Flammen aufgingen. Als jedoch die Tataren in die Stadt eindringen, gelang es durch Veranstaltung einer feierlichen Prozession, Verhütung zu schaffen.

* Tiflis, 5. Sept. In Baku haben gestern die Unruhen mit starkem Gewerbesfeuer wieder begonnen, das abends infolge der Vermählungen des Gouverneurs, eine Einigung herbeizuführen, nachließ. Es fand ein Kampf mit den Truppen statt, bei dem mehrere Personen getötet wurden. Das Gewerbesfeuer war sehr stark; besonders in den Petroleumwerken Balachanah, wo zudem ein großer Brand wüthete. In der Nacht wurde versucht, die Petroleumwerke und die Stadt in Brand zu stecken. Das Feuer wurde jedoch bald erstickt. Heute sind einzelne Gewerkschaften vernichtbar. Die schwarze Stadt brennt. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Die Truppen gehen energisch vor. Während der drei Tage, die die Unruhen dauern, sind amtlich 52 Getödete und ebensoviel Verwundete gemeldet worden. Die letzten Tage hindurch stürmten nach Tiflis zahlreiche Familien, die aus Jelfawetopol und Baku flüchteten, wo Megeleien herrschen, wie auch aus der Umgebung von Tiflis, wo Greuelthaten der Tataren beständig verübt werden. Die von den Unruhen betroffene Bevölkerung leidet die bitterste Not. Die von Agitatoren angeführten Tataren terrorisieren die Bevölkerung. Die Meldung, die Truppen hätten zur Unterdrückung der Unruhen in Baku Artillerie verwendet, wird von amtlicher Seite für unrichtig erklärt.

* Petersburg, 6. Sept. Die gesamte Naphthaindustrie Baku's ist in Gefahr. 300 Bohrthürme sind bereits ausgebrannt. Die Verluste beziffern sich auf viele Millionen Rubel.

Marokko.

* Tanger, 6. Sept. Der Sultan weigert sich, auf die französischen Forderungen eine befriedigende Antwort zu geben und hat die Absicht, die Frage einer internationalen

Konferenz vorzulegen. Frankreich lehnt diese Zumutung energisch ab. Die Befandtschaften bereiten sich vor, Bez zu verlassen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 6. September. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten sind heute abend um 10 Uhr 50 Min. von der Wildpartstation nach Homburg v. d. S. abgereist. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sowie Prinz Eitel Friedrich waren bereits abends um 10 1/2 Uhr mittels Sonderzuges nach Homburg abgereist.

Zur Fleischsteuerung

geht dem „Frankf. Gen. Anz.“ aus Landwirtschaflichen Kreisen ein Schreiben zu, das lautet: Einem aufmerksamem Beobachter wird es nicht entgehen, daß der gegenwärtig hohe Preisstand des Fleisches eine alljährlich in dieser Zeit auftretende Erscheinung ist. Auf Perioden höheren Preisstandes folgen solche mit sehr niedrigen Preisen. Erst vor einigen Wochen hatten die Landwirte eine längere Periode mit abnorm niedrigen Schweinepreisen durchzumachen, welche den Landwirt gezwungen haben, unter den Produktionskosten zu probieren. Es ist also diese Preisbildung keine willkürliche Kunstfuge, wie wir sie bei anderen Produkten beobachten konnten, so erst im vergangenen Jahre, wo durch die Eingebung der Steinfolienzeichenbesitzer der Preis der Steinfolien künstlich erhöht wurde. Wir beobachten diesen hohen Stand der Preise nicht allein bei uns, sondern auch in den Nachbarländern, aus welchen man zur Einführung von Vieh nach Deutschland rät. Trotzdem, daß infolge der steigenden Wohlhabenheit der Bevölkerung der Fleischverbrauch pro Kopf in den letzten Jahren erheblich gestiegen ist, ist die Landwirtschaft stets bemüht gewesen, diesem steigenden Bedürfnis nachzukommen und hat es tatsächlich, wie durch die Statistik bewiesen ist, dazu gebracht, daß nicht nur im Verhältnis der Zunahme der Bevölkerung und des Verbrauches von Fleisch, sondern sogar in der erheblich günstigerem Verhältnis der Viehbestand zugenommen hat. Wir werden immer mit abweichender Konjunktur bei den Fleischpreisen zu rechnen haben und sollte man es doch dem Landwirt auch einmal gönnen, wenn er durch etwas höhere Preise den Schäden früherer niedriger Preisperioden etwas ausgleichen kann, wobei ihm der eventuelle Gewinn noch dadurch vermindert wird, daß infolge der Ausfuhrbeschränkungen mancher Länder die Preise der Futtermittel erheblich gestiegen sind, während man auf der anderen Seite bei den Getreidepreisen wieder einen Rückgang zu verzeichnen hat. Ob man tatsächlich von einer Fleischnot sprechen kann, glauben wir nicht, denn der Konsument wird nach verhältnismäßig kurzer Zeit seinen Fleischverbrauch den höheren Preisen anpassen, wie er es ja auch tatsächlich bei niedrigerem Preisstand tut und er wird wieder Nahrungsmittel, die billiger sind, zu seiner Ernährung häufiger, wie früher, verbrauchen. Der Fleischbedarf wird auf diese Weise eingeschränkt, sodas man von einer eigentlichen Fleischnot nicht sprechen kann, was ja auch die Marktverhältnisse bestätigen. Wollen aber gerade die Städte, aus welchen ja am stärksten der Ruf „Fleischnot“ und der Ruf nach Ergreifung zur Aenderung derselben ertönt, etwas dazu tun, so können diese es in erster Linie dadurch, daß sie das oft sehr hohe Oktroi auf Vieh und Fleisch wenigstens teilweise aufheben. Der Ruf nach „Öffnen der Grenze“ wird hoffentlich ohne Wirkung bei der Reichsregierung bleiben, denn es wäre unverständlich, wollte man jetzt, nachdem Deutschland bis auf einige kleine Gebiete suchenfrei geworden ist, die große Verantwortung übernehmen, unser Deutsches Reich der großen Gefahr der Verwischung durch die Einfuhr ausländischen Viehes auszuliefern. Das letzte Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts sollte zur Genüge gezeigt haben, welchen unermesslichen Schaden, es sind hunderte von Millionen gewesen, die deutsche Landwirtschaft beim Auftreten der Seuche erleiden mußte, ohne sich dagegen genügend selbst schützen zu können. Ohne Zweifel hat zum Eindämmen des Auftretens der Seuche, insbesondere der Maul- und Klauenseuche, die Grenzsperrre in sehr erheblichem Maße beigetragen, und wollen wir hoffen, daß unsere Reichsregierung gegenüber dem Ruf „Grenzen auf“ hart bleibt. Derjenige Bewohner der Stadt, welcher die Verhältnisse auf dem Lande zur Genüge kennt, wird bei richtiger objektiver Behandlung der Frage unseren Ausführungen zustimmen müssen.

Der Großen des armen Mannes.

Die „Koffhäuf-Korrespondenz“ bringt folgenden Artikel: Das jüngst Bilow den Sozialdemokraten ihre schon geplante Weltfriedenskommission vorgelegt hat, bei der der Franzose Jaures als internationale sozialdemokratische Primadonna das Zugmüß bilden sollte, hat die „Genossen“ tief getränkt. Die Gelegenheit war anscheinend zu verführerisch gewesen, die Sozialdemokratie als Vorker der Festigung im blendenden Lichte der Friedensbestrebungen erstrahlen zu lassen. Infolgedessen hagelt der sozialdemokratische Parteibericht im beliebten Jungbrunnenstil Schimpfworte auf das Haupt des Reichskanzlers herab, aus denen dieser hoffentlich herauslesen wird, daß er im Falle Jaures den Nagel auf den Kopf getroffen hat.

Die Sozialdemokratie braucht aber für ihre angeblide Friedensliebe eine derartige täuschende Beleuchtung; denn bei dem nüchternen Licht des Tages macht sie einen ganz anderen Eindruck. Zu wiederholten Malen ist schon auf die sozialdemokratischen Friedenspartei hingewiesen worden, die den Frieden um jeden Preis predigen, selbst wenn es sich um nationale Güter handelt, die das Andenken unserer Helden von 1870/71 mit Schmutz bewerfen, weil sie uns das deutsche Reich geschaffen haben, die aber nicht vor der Forderung zurücktreten, Deutschland solle zum Wohle der internationalen Sozialdemokratie gegen das „reaktionäre Rußland“ marschieren lassen. Auch der Parteibericht bringt dafür einen lehrreichen Beleg, indem er mitteilt, daß der Parteivorstand 30 000 Mark an die russischen Revolutionäre gesandt habe, um „unre Sympathie mit den Helden zum Ausdruck zu bringen“. Was der Parteibericht unter diesen Helden versteht, das ergibt sich aus den darauf folgenden Worten, in denen die Ermordung des Großfürsten Sergius durch Kalajew ausdrücklich genannt wird.

Diese Unterstützung ist um so empörender, wenn man berücksichtigt, daß 20 000 von diesen 30 000 Mark sich aus Arbeitergroßden zusammenfugen, die für die Streikenden im Ruhrgebiet eingegangen waren. Dabei hatte dieser Streik nur zur Genüge hinterlassen, so daß die Gelder wahrlich besser verwendet worden wären, wenn sie den darbedenden Bergarbeitern zugeföhrt worden wären, für die sie bestimmt waren, zumal da die sozialdemokratische Agitation die Arbeiter ins Elend gebracht hatte. Aber freilich, was spielen 30 000 Mark für eine Rolle bei der reichsten Partei in Deutschland, die es auf eine Jahreseinnahme von 728 000 Mark gebracht hat, und was kümmern die Sozialdemokratie die bedürftigen Arbeiter! Die Großen des armen Mannes werden dazu mißbraucht, den gesamtamen Umkreis vorzubereiten. Die Opfer der sozialdemokratischen Hegelei mögen betteln gehen, wenn sie hungrig sind!

Colales.

* Merseburg, 7. September.

* Die Wahlen zur Provinzialsynode der Provinz Sachsen liegen nun abgeschlossen vor. Die 94 Döjzen der Provinz haben in 40 Bezirke synoden 120 Abgeordnete gewählt. Davon gehören dem kirchenpolitischen Verantritt nach an: 17 der konfessionellen Gruppe, 46 der Vereinigung und 57 der Positionen Union. Von diesen 120 Mitgliedern der kommenden Synode, die am 10. Oktober eröffnet wird, sind 68 Geistliche und 52 Nichtgeistliche.

* Ein Automobil, dessen Inhaber von Berlin nach Homburg v. d. S. zur Kaiserparade fahren wollte, erlitt gestern abend in der Raumburger Straße einen Defekt, der jedoch bald wieder behoben werden konnte, so daß die Weiterfahrt heute stattfinden kann. Wenn der Defekt sich recht ert, kann er noch rechtzeitig zur Parade des 18. Armeekorps, die morgen früh um 11 Uhr beginnt, eintreffen.

* Beim Baden ertranken in Bern (Schweiz) ist vorigen Freitag der 27 Jahre alte, von hier stammende Kurt Schumann infolge eines Herzschlages. Mit Wiedergabe dieser Nachricht erledigt sich die in der vorigen Nummer gebrachte Notiz von dem Unfall eines Merseburger's in der Schweiz.

* Der Rabatt Sparverein hatte auf vorigen Montag eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung nach dem „Herzog Christian“ einberufen. Als ersten Punkt brachte der Vorstand einen halbjährlichen Geschäftsbericht zur Verlesung, in welchem festgestellt wurde, daß der Verein recht gute Fortschritte macht und fleißig arbeitet. Der Verein hat sich schnell entwickelt und zählt jetzt 170 Mitglieder. Der Marken-Verkauf brachte bis Anfang Juli M. 25 500.— bis heute M. 36 810.—. Anfang Juli waren 249 Bächer mit M. 2401.69, heute sind 730 Bächer mit

M. 7204.08 eingelöst. Die Marken-Gelder waren Anfang Juli mit M. 22 500.—, heute sind M. 28 000 bei der städtischen Sparkasse fest, und M. 500.— beim Vorfuß-Berein zur täglichen Abhebung angelegt. Diese Gelder sind nur zur Einlösung der vollgelieferten Bächer zu verwenden. Die Vereinskasse wird für sich getrennt geführt. Es sind bis jetzt 7508 Sparbücher ausgegeben, sonach 6776 noch im Umlauf. Die Vereinskasse weist einen Bestand von M. 796.72 auf. Der Verein, welcher erst Anfang dieses Jahres ins Leben gerufen wurde, hat sich sehr gut entwickelt. Punkt 2 betraf eine Statuten-Ergänzung, welche schnell nach kurzer Debatte erledigt wurde. Zu Punkt 3 berichtete der Vorsitzende, Herr Zimmerer, über die Verhandlungsvermittlung in Rudolstadt, was für die Mitglieder sehr interessant war. Zu Punkt 4, Berichtsbände, wurden verschiedene gemeinnützige Vereinsangelegenheiten erledigt. Die Versammlung endete gegen 12 Uhr.

Broinz und Umgegen.

* Halle, 6. September. Herr Regierungspräsident Freiherr v. d. Necke traf gestern nachmittags 1/3 Uhr, einer dem geschäftsführenden Ausschuss gemachten Ankündigung entsprechend, zu einem Besuche der Handwerksausstellung hier ein. Der Ausschuss mit seinem Vorsitzenden Herrn Frede an der Spitze empfing den Herrn Präsidenten, in dessen Begleitung sich noch die Herren Regierungsrat Dr. Thiele und Bürgermeister v. Hollz befanden, am Eingang der Ausstellung, worauf unter entsprechender Führung ein länger währender Rundgang durch diese vorgenommen wurde. Der Herr Präsident bristigte die Ausstellung sehr eingehend und unterließ sich bei der Gelegenheit mit verschiedenen Ausstellungen, sie dabei über mancherlei näher befragend. Bei einer Tasse Tee sprach sich der Herr Präsident nachher sehr anerkenntlich über das Gesehene aus und beauftragte den Vorstand, er möchte den Halle'schen Handwerklern mitteilen, daß er von der Ausstellung in hohem Grade befriedigt sei. Er hätte kaum erwartet, daß das Halle'sche Handwerk derartige tüchtige Sachen ausführen könne, wie er solche bei dieser Gelegenheit kennen gelernt habe. Er schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf das Halle'sche Handwerk. Gegen 6 Uhr reiste der Herr Präsident wieder ab.

* Halle a. S., 5. September. Zwei kleine Jungen verlusteten am Samstag, die Schule in Halle-Teotsha anzulinden. Sie schlepten Papier zusammen und stopften es in das Wasserrohr, dann brannten sie das Papier an. Ein Teil des Rohres schmolz an. Weiter paßierte nichts. Die Bengels hatten keine Luft, in die Schule zu gehen. Sie glaubten, daß wenn sie die Schule niederbrennen würden, sie dann des Schulbesuches entgehen seien. Eine gehörige Tracht Prügel ist ihnen inzwischen für den Streich zuteil geworden.

* Halle, 6. Sept. Mit der Verhaftung des Schlossers Matthe, der dem Geh. Regierungsrat v. Martig in Thale auf dem Nachhausewege die goldene Uhr mit Kette entriß, hat die Kriminalpolizei einen guten Fang getan. Wie sich jetzt herausstellt, scheint dieser Mann ein ganz gemeingefährliches Subjekt zu sein. Bei der Hausdurchsuchung in seiner in Thale innegehabten Wohnung haben sich Gegenstände gefunden, die von verschiedenen in Thale verübten Diebstählen herrihren. Bei dieser Gelegenheit wurde auch ein Arbeiter Hartge, der augenblicklich zu einer Lebung nach Goslar eingezogen ist, schwer belohet. Eine sofort angestellte Hausdurchsuchung förderte eine Anzahl von „Dargandenken“ im Werte von 100—150 M.utage, die aus einem in einer Verkaufshude in Thale ausgeführten Diebstahl herrihren. In der Matthe'schen Wohnung haben sich ebenfalls Zigarettensaffen, Postkarten u. dgl. vorgefunden.

* Wahrenbrunn (Kr. Liebenwerda), 3. Sept. Eine raffinierte Gaunerin treibt in unserer Gegend 3. H. ihr Unwesen. Sie erinnertlich, erschlief vor kurzem bei einem hiesigen Gutbesitzer eine nobel auftretende Frauensperson unter der Angabe, sie sei Worfherin eines Berliner Stifts, wo die älteste Tochter bedienstet sei, bestellte Gräße von dieser, suchte ein jüngeres, noch zu Hause befindliches Mädchen zur Mitreise zu verlocken und verschwand, nachdem sie einige Tage gastliche Aufnahme gefunden hatte, spurlos, nicht aber ohne noch vor ihrer Abreise den Gastgebern einen größeren Geldbetrag abgeschwindelt zu haben. Jetzt wird nun bekannt, daß die Gaunerin auch in einer anderen Familie dieses Wanders wiederholte, wo sie unter der Vorpiegelung, die in Dresden dienende Tochter zu kennen, Aufnahme fand und sich gleichfalls einen größeren Geldbetrag abgeschwindelte.

Parkbad. Dampf- u. Warmbad Leunaerstr. 4.

Eine Badekur sollte nicht auf das nächste Jahr verschoben werden, denn je eher eine Krankheit behandelt wird, desto eher heilt sie aus. Meine Anstalt ist speziell für

Herbst- u. Winterkur

eingerichtet. — Zentralheizung in sämtlichen komfortabel eingerichteten Räumen. Schmieberger Moorbäder. — Russ.-irisch-röm. Bäder. — Medizinische Bäder in allen Formen. — Hand- und Vibrationsmassage. — Vorzügliche Heilerfolge. — Besitzer staatlich geprüft. — Prospekte gratis und franko. (1761)

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Neue Satzung vom 1. Januar 1904:

Unberücksichtigung vom Beginn der Versicherung an, Unanfechtbarkeit und Welpolice nach zwei Jahren.

Verwendung der Dividende wahlweise zur Prämienermäßigung oder — ohne neue ärztliche Untersuchung — zur Erhöhung der Versicherungssumme (jährlicher und selbst dividendenberechtigter Summenzuwachs).

Vertreter in Merseburg: Kaufmann Paul Thiele.

Müller-Akademie zu Worms a. Rh.

(Erste u. älteste Müllerfachschule Deutschlands, geg. v. Dr. Schneider 1867.) Beginnt am 1. Oktober ihren 38. Lehrkurs (Jahreskurs). Programme und Referenzen gratis u. franko durch die Direktion: **Fritz Engel**, Ingenieur.

Deutscher Flotten-Verein.

Mützen nebst Abzeichen des Deutschen Flotten-Vereins hat Herr Rührschmiedmeister **Knauth**, hier, Entenplan 8, ausgefertigt, der auch den Verkauf übernimmt hat.

Der Vorstand.

Herrschaftliches, villenartiges **Wohnhaus** mit Garten veränderungsfähig zu verkaufen. Offerten unter No. 1802 an die Expedition dieser Zeitung.

Getragene Schuhe, Kleidungsstücke, sowie Möbel und Altertücher kauft stets (1783) **Louis Albrecht, Sirtenerstr. 4.**

Die kleinere Hälfte der II. Etage sofort zu beziehen. **Markt 23.**

Mafulatur, vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Antiquarischer Marktbericht vom Magenviehhof in Friedrichsfelde. Schweine- und Ferkelmarkt am Mittwoch, 6. Sept. 1906. Aufgetrieben waren: Schweine: 5807 Stück, Ferkel: 1064 Stück. — Verkauf des Marktes: Flieses Geschäft, Preise unverändert. Schlusß fest.

Es wurde gepaßt im Engros-Handel für 6 u. 7 Schweine: 6-7 Mon. alt, Stück 63-68 M., 3-5 Mon. alt, St. 37-52 M.; Ferkel: mindestens 8 Wochen alt, Stück 16-23 M., unter 8 Wochen alt, Stück 14-16 M.

Die Direktion des Magenviehhofes.

Die Merseburger **Kreisblatt-Druckerei,** ausgestattet mit modernstem Typenmaterial, empfiehlt sich zur **Anfertigung** von **Drucksachen jeder Art,** als: Broschüren, Prospecten, Circularen, Rechnungsformularen, Einladungs- u. Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w. Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Kohlenkasten, engl. Form, fein lackiert, Stk. 2,75, 3,50, 3,85, 4,50 bis 8,50 M.

Kohlenkasten, einfach, Stk. 0,95, 1,45, 1,85 M.

Kohlensimer, Stk. 0,50, 1,10, 1,45 M.

Kohlenlöcher, Stk. 18, 36, 65 Pfg. (389)

Ofenschirme, ff. lackiert, von 3,50 bis 29 M.

Ofenvorsetzer, Kunstguß, 2,25 bis 7,50 M.

C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstr. 90. Größtes Spezial-Geschäft für Galanterie- u. Spielwaren.

Gotha, Thüringer Handwerker-Verein.

Im Jahr 1891 wurde der Verein zur Beförderung der Berufstätigkeit der Handwerker ins Leben gerufen. Dank edelthunender Gönner konnten wir in einer Reihe von Jahren 250 bis 280 Personen, namentlich während des Winters beschäftigt. (Im Sommer giebt es Gott sei Dank, insbesondere für jüngere Leute, Lohnender und gesünder Beschäftigung.) Nun hat sich aber der Vorrat während des letzten Winters so angehäuft, daß wir die herzlichste Bitte an edle Menschenfreunde richten: nehmen Sie uns von unsrer guten Waren etwas ab.

Wir stellen webend: Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher, Scheuertücher, Rein- und Halbleinen, buntes Schürzenleinen, Bettzeuge, Bettlösser und Drell, halbwoleene Kleiderstoffe, Alttüchlinge und Sprud-beden, Koffhäuler-Decken, Warburg-Decken usw.

Mutterbücheln und Brettkurante stehen gerne gratis und franko zu Diensten.

Thüringer Handwerker-Verein Gotha.

Wie schützt man sich vor Magenleiden??

Solchen Leiden, mit denen die Menschheit der Jetztzeit vielfach behaftet ist, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des **Dr. Engel'schen Nectar.**

ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten **Dr. Engel'schen Nectar.**

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem ausserst wohlthätige Wirkungen aus ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit genießen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftebildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuß des **Dr. Engel'schen Nectar** für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches **Vorbeugungs-Mittel** gegen **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verflüssigung.** Ebenso läßt Nectar gewöhnlich weder **Zubehörstörung** noch **Verflüssigung** nach **Kolikschmerzen** noch **Herzstößen** aufkommen, erhält vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhindert also Schlaflosigkeit, Gemüthsverwirrung, Kopfschmerzen und nervöse Unruhe.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält Nectar frohfinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu M. 1,25 und 1,75 in **Merseburg, Leuchtturm, Mühlent, Schiffschiff, Zeughaus, Querfurt, Schleiß, Döllitz, Eilen, Markranstädt, Dürrenberg, Weiskensfeld, Halle, Leipzig u. i. m. in den Apotheken.**

Nach verlesen auf Verlangen die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig,** im Engros-Verkauf Nectar gegen Nachnahme oder Vereinfachung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands portio- und fristfrei. (1947)

Vor Nachahmungen wird gewarnt! Man verlange ausdrücklich **Dr. Engel'schen Nectar.**

Wein Nectar ist kein Geseinmittle, seine Bestandteile sind: Sames 200,0, Malagawein 200,0, Weinpreis 50,0, Holwein 100,0, Obereisenstoff 100,0, Reichthalt 200,0, Schafgarbenblüte 30,0, Wacholderbeeren 30,0, Weermutkraut 30,0, Fenchel, Preis, Heleumwurzel, Enzianwurzel, Rainiswurzel, Kamillen a 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Verein der Gastwirte von Merseburg u. Umgegend. Freitag, den 8. September, nachmittags 3 1/2 Uhr: **Monats-Versammlung** in der „Goldenen Angel“.

Der Vorstand.

Rebhühner, täglich frisch geschossen, **1a. frisches Rehwild, junge Gänse, Enten** empfiehlt **Emil Wolff.** (1801)

Germanische Fischhandlung. Empfiehlt frisch auf Eis: Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Bäcklinge, Flundern, Kalle, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bräheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonerven, Citronen **W. Krämer.**

Carl Koch's Nährzwieback kommt seiner Zusammensetzung und Wirkung nach der Muttermilch gleich, wirkt ernährend und gebühlich, macht alle Verdauungsstörungen unmöglich; man gebe daher den Kindern wenn sie gedeihen sollen **Carl Koch's Nährzwieback.**

Zu haben in Ditten und Paketen à 10, 20, 30 und 60 Pfg. bei: **H. B. Saubert, Oberbürgerstraße; Walter Bergmann, Gottfriedstraße 10;** Carl Schmidt, Unteraltenburg; Wilhelm Kösterlich, Gottfriedstr.; Robert Ziegenhorn, Schmalestr. 1; Hützel, Unteraltenburg; Th. Sieber, Galleische Straße; Adolf Böhm, kleine Ritterstraße; Frankleben: **Nich. Handl;** Groß-Ragna: **Otto Mah;** Neumark b. Merseburg: **Hugo Erfurt;** Seiden: **L. Schmidt;** Mühlent: **W. Adell, Bädermeister;** Gatterstedt bei Querfurt: **G. Roth;** Steuden: **Bernh. Gempel;** Landau: **Paul Häner;** Rademell: **Albert Traeger;** Berndorf: **Reinh. Dietrich, Ww. Nagel;** Gröbers: **Gerhard Schwarze;** Lauchstädt: **Vangerberg;** Schiffschiff: **Stammer;** Niedereichstedt b. Schiffschiff: **Emma Dobritsch;** (1766) Bornstedt b. Querfurt: **D. Weinroth.**

NACH SÜDAMERIKA ges. junge deutsche Kaufleute m. g. Sprachk. Anfr. (gfl. m. Rückp.) sof. an **Bill Walter,** 66 rue Clichy, **Paris.** (1803)

Leipziger Tageblatt und **Handelszeitung.** Täglich 2 Ausgaben Pro Monat Mk. 1,50 **Wirksamstes Insertionsorgan**

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

